

1947-02-02 Sonntag

„Die Union“

Ausblick ins Licht

Am 4. Dezember 1931 erklärte der nationalsozialistische Abgeordnete Feder im Reichstage in seiner Rede zum Haushaltsplan wörtlich: „Erst wenn wir einmal zwölf Jahre in der Regierung gesessen haben, erst dann haben sie das Recht zur Kritik, die wir heute an ihnen üben!“ Nun, der Nationalsozialismus hat nicht nur zwölf Jahre, sondern leider noch drei Monate länger in der Regierung gesessen, oder – richtiger gesagt – seine Diktatur ausgeübt, und wenn heute die Kritik der Menschen schwiege, dann würden es die steinernen Trümmer unserer Städte schreien: Noch nie in der Geschichte der Völker hat eine Regierung so radikal und so frivol absichtlich das eigene Volk zugrunde gerichtet wie die Ära Adolf Hitler!

Die unvollkommensten Gesetze und die erfolglosesten außenpolitischen Maßnahmen der Weimarer Republik stehen moralisch turmhoch über den Verbrechermethoden des „Dritten Reiches“. Und auch was neben vielen erfolgreichen Aufbaumethoden nach dem 8. Mai 1945 an Fehlern, Missgriffen und Übergriffen unsere Kritik herausfordert, kann nicht mit gleichem Maße gemessen werden, da die moralische Verwilderung unseres Volkes durch den Nationalsozialismus und besonders den Hitlerkrieg noch auf Jahre hinaus ihre verderblichen Folgen zeigen wird. Diktaturgelüste kleiner und kleinster Politiker, schäbiger Eigennutz, Schiebertum, verlogene Flüsterpropaganda: sind das nicht alles alte Bekannte aus der braunen Zeit?

Wir dürfen uns nicht wundern, wenn ein Volk, das jahrelang zur Gewaltanbetung, zum Lügen, zum „Organisieren“ fremden Gutes erzogen wurde, zwei Jahre nach dem Zusammenbruch dieses Systems noch nicht in seiner Gänze zu klaren Rechtsbegriffen, zur absoluten Wahrheitsliebe, zur Ehrlichkeit und sittlicher Sauberkeit zurückgefunden hat. Äußere Regierungsformen, Wirtschaftsmethoden, Rundfunkprogramme usw. sind schneller umzustellen, als die Menschenherzen gewandelt werden können. Und diese moralische Wandlung zu einer ehrlichen, sauberen und - wie wir es uns wünschen möchten – christlichen Demokratie ist umso schwerer, je drückender die äußere Not auf den Menschen lastet. Hunger und Kälte sind schlechte Lehrmeister der Demokratie!

Und dennoch: Wir überzeugten christlichen Demokraten verzagen nicht vor der Größe dieser Aufgabe. Weil wir ihre unabdingbare Notwendigkeit einsehen, weil wir die moralische Erneuerung unseres Volkes geradezu als Voraussetzung für seine politische und wirtschaftliche Gesundung betrachten, darum packen wir sie täglich neu an. Wir dürfen nicht müde werden, die verbrecherischen Fehler der Vergangenheit anzuprangern, auch wenn es manchen Ohren nicht gefallen mag; denn nur klare Selbsterkenntnis, mag sie für den deutschen Stolz auch schmerzlich sein, kann uns die Fahrt zu neuen Ufern unserer geschichtlichen Entwicklung sichern.

Doch der Rückblick auf die Irrtümer des zurückgelegten Weges muss ergänzt werden durch den zwar nüchternen, aber hoffnungsvollen Ausblick ins Licht der Zukunft. Wir wollen dabei keinesfalls auf die politisch so leicht zu blendende Phantasie der Deutschen spekulieren; sie hat uns in unserer Geschichte schon viele böse Streiche gespielt. Auch der Appell an das unkontrollierbare „Nationalgefühl“ erscheint heute völlig abwegig. Wir sagen es allen, ob sie es gern hören wollen oder nicht, nüchtern und klar: Wir werden ein armes Volk sein, ein Volk ohne Weltmacht! In harter Arbeit werden wir ums tägliche Brot und um eine bescheidene Lebenswohlfahrt ringen müssen. Aber nichts und niemand wird uns hindern, aus dem reichen Quell unserer deutschen und christlichen Kulturgüter – wiedergebend und neuschöpfend – die Welt zu bereichern, in bewährter Qualitätsarbeit und deutschem Erfindergeist an der Förderung einer friedlichen Zivilisation mitzuarbeiten.

Unser Ehrgeiz muss es sein, zu den edelsten Traditionen deutscher Vergangenheit zurückzukehren und die geistigen Werte über die Machtanbetung zu stellen. Denn die wahre Größe eines Volkes in der Geschichte wird nicht gemessen an gewonnenen Schlachten und unterjochten Völkern, sondern an seinem positiven Beitrag zur menschlichen Kultur. So, und nur so, erfüllt es seine gottgewollte Aufgabe als friedliebendes Glied der Völkerfamilie.

Die Vorberatungen über die deutsche Frage haben in London begonnen, am 10. März 1947 werden in Moskau die Außenminister der Großmächte zur Behandlung des deutschen Friedensvertrages zusammentreten, ein Zonenhandelsabkommen zwischen der sowjetischen und der englisch-amerikanischen Besatzungszone im 150 – Millionen – Wert ist abgeschlossen, große wirtschaftliche Erleichterungen und Vervielfachung unseres Industriepotenzials in unserer Zone sind durch die Erklärungen von Marschall Sokolowskij angekündigt worden. In alledem dürfen wir Lichtblicke politischer und wirtschaftlicher Art sehen, die guten Grund zu einem ruhigen Optimismus geben. Das deutsche Volk darf heute mehr denn je zuvor nach dem Zusammenbruche überzeugt sein: Wir leben und arbeiten nicht umsonst, wir gehen keinen Wüstenweg ohne Ziel und Hoffnung! Und gerade darum müssen alle Deutschen bei den Auseinandersetzungen über weltanschauliche Unterschiede sich stets der gemeinsamen Not, aber auch der gemeinsamen Hoffnung bewusst bleiben und zu einer würdigen Demokratie zusammenwachsen.

Das Ausland blickt kritisch prüfend und fragend auf unsere innerpolitische Entwicklung. Mag seine Stimmung uns gegenüber in den verschiedenen Ländern sich von freundlicher Sympathie zu kühler Sachlichkeit oder (nur allzu verständlichem) Argwohn abstufen: Wir wollen den Völkern der Erde in all unserem Leide ein würdiges Schauspiel bieten. Je mehr wir es verstehen, in gutem Willen und wirklich demokratischer Haltung zwischen den politischen Gegensätzen unter uns Brücken zu schlagen, ohne Vergewaltigung, ohne Diffamierung der einen durch die anderen, je einmütiger wir eifersüchtig über die Wahrung der deutschen Einheit wachen und nicht durch überstürzte Einseitigkeiten in der einen oder anderen Zone diese Einheit unnötig gefährden, desto ruhiger können die Siegermächte an unseren ehrlichen Willen zu einer friedlichen Demokratie glauben.

Und das wird bei der Formulierung des kommenden Friedensvertrages nicht ohne Einfluss bleiben! Man kann nur dringend hoffen, dass alle Deutschen in den nächsten Monaten sich bewusst sind, wie viel von unserer anständigen, ehrlichen und würdigen Haltung als Demokraten abhängt. Wir Männer und Frauen der Union wollen selbstlos unseren Anteil zu solcher Gesinnung und Tat beitragen und so dazu helfen, dass die kommende deutsche Reichsregierung ein geachteter, innerlich geschlossener und in der ganzen Welt Vertrauen erweckender Repräsentant des deutschen Volkes sei.